

Kapitel II.

In den Erdbeeren.

Während die alte Rätbe so still sinnend erst an ihrem Spinnrade und dann in der Dämmerung saß, ging es droben am Sonnenrain ziemlich laut zu. Hier wuchs jedes Jahr eine Fülle der schönsten, saftigsten Erdbeeren. Wenn sie recht reif waren, schien es oft, als ob ein großer, dunkelroter Teppich vom Sonnenrain herunterhinge, der in der Sonne glühte. Der Platz war den Kindern von Hochtannen — wie das kleine, aus zerstreuten Häusern bestehende Bergdörfchen hieß — wohlbekannt. Sie wußten auch recht gut, daß, wenn man die Beeren recht ausreifen ließ, ein schöner Gewinn damit zu erzielen war, denn diese ungewöhnlich großen, saftreichen Beeren wurden überall gern gekauft. So gaben die Kinder selbst acht aufeinander, daß nicht etwa die einen zu früh die Beeren holten, bevor sie die rechte Reife erlangt hatten. Erscholl aber an einem schönen Junitage unter den Schulkindern der Ruf: „Sie sind reif am Sonnenrain! Sie sind reif!“ — dann stürzte noch an